

Ein Erlebnis für alle Sinne

Das Konzept für die Dauerausstellung in der Streuobstwelt Bernatura setzt auf analoge Interaktion

VON NINA DAEBEL

BURGBERNHEIM - Die Dauerausstellung in der Streuobstwelt Bernatura soll ein interaktives Erlebnis für alle Sinne werden. In der Sitzung des Burgbernhheimer Stadtrats am Donnerstag wurde das Konzept erstmals präsentiert. Es ist das Ergebnis eines intensiven Beteiligungsprozesses.

Dazu waren sechs Workshops veranstaltet worden, um Wünsche an die Ausstellung abzurufen. Im Fokus standen Inhalte, Botschaften und Ideen für die Gestaltung und Umsetzung. „Wir haben die Ergebnisse gesichtet, strukturiert, geprüft und diskutiert“, erklärte Katrin Hellmann von „Fisch & Blume Design“ mit Sitz in Berlin. Gemeinsam mit Eva Stankowski von „Raumproduktion“ und Sonja Vogt von „Content Kitchen“, beide mit Sitz in Hamburg, hat Hellmann das nun vorliegende Konzept erstellt.

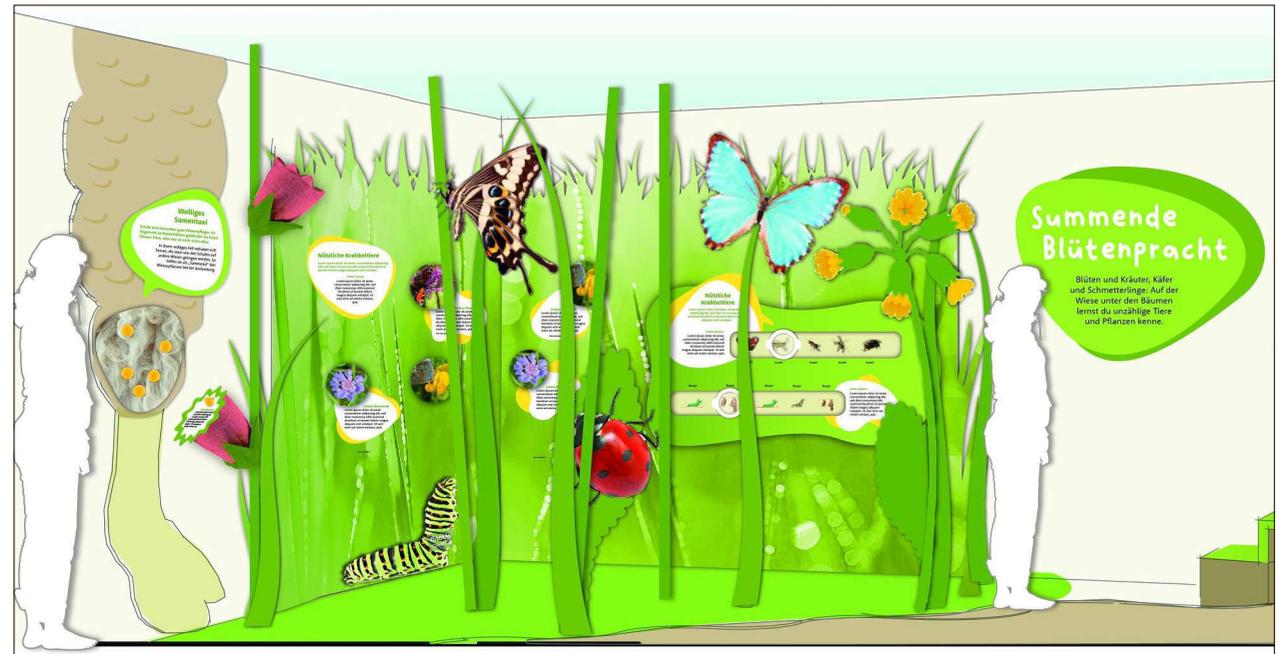
Die Aufgabe des Trios ist es, sechs Räume mit insgesamt rund 120 Quadratmetern zu bespielen sowie die rund hundert Quadratmeter der neu gebauten Dachterrasse. Die Zielgruppe ist dabei klar definiert: Schulklassen, Familien, Busreisende und Individualtouristen. Sie alle sollen spielerisch und zugleich nachhaltig über Streuobstwiesen als wertvolle Kulturlandschaften und über ihre

Artenvielfalt informiert werden. „Dabei wollen wir nichts in der Ausstellung anbieten, was man draußen besser erfahren kann“, betonte Hellmann. Vielmehr sollen das Drinnen und das Draußen geschickt miteinander verbunden werden. Die Themen sollen aufeinander aufbauen und sich ergänzen.

Informationen selbst erarbeiten

Dass Info-Elemente langatmige Erklärungstexte werden, soll strikt vermieden werden. Und sie werden auch nicht einfach als Schild an der Wand kleben, hieß es. Ziel ist es, dass sich der Besucher die Informationen ein Stück weit selbst erarbeitet und dazu aktiv wird. Deswegen wird Wissenswertes so verpackt, dass man etwas tun muss, um mehr zu erfahren: etwas drehen, rausziehen, anhängen, stecken oder umklappen. „Auf diese Art kann sich der Gast die Fakten viel besser merken“, erklärte Eva Stankowski. Komplexe Themen, wie die Bestäubung, sollen mittels einer Illustrationsgrafik veranschaulicht werden. Das würde dann aussehen wie ein buntes Wimmelbild.

Im Zentrum der Ausstellung steht der Obstbaum. Sein Aufbau strukturiert die inhaltlichen Schwerpunkte der einzelnen Räume. So geht es vom Stamm als Lebensraum für viele Arten zu den Wurzeln, die von der Ge-



Die beispielhafte künstlerische Darstellung des Bereichs „Auf der Wiese“ für die Dauerausstellung der Streuobstwelt Bernatura in Burgbernheim.
Foto: fischundblume/Raumproduktion/Content Kitchen

schichte der Streuobstwiesen in Burgbernheim erzählen. Es folgt die Wiese mit ihrer artenreichen Krautschicht und der unter ihr liegenden Bodenschicht als eigenem Kosmos. Weiter geht es mit dem Ast als Symbol für die Abstammung. In diesem Raum stehen die Obstsorten im Mittelpunkt, außerdem ihre Zucht und die Veredelung.

Terrasse zeigt den Garten der Zukunft

In der Baumkrone schließlich wird der Jahreslauf in der Streuobstwiese dargestellt. Dort tummelt sich dann eine Vielzahl von Vögeln, Säugetieren und bestäubenden Insekten. Um Früchte, die Ernte und Baumpflege geht es im letzten Raum. Und die Dachterrasse wird dem Garten der

Zukunft gewidmet. Denn der unterliege angesichts des Klimawandels vielfältigen Herausforderungen.

Bei der Gestaltung setzen die Planerinnen auf eine starke Szenografie. Was genau sie damit meinen, veranschaulichten sie am Beispiel des Raumes, der das Leben auf und unter der Wiese darstellt. „Es wird eine Makro-Sicht auf die Dinge geben“, erklärte Stankowski. Dabei werden einzelne Objekte überdimensional groß dargestellt – zum Beispiel das Bein eines Schafes. Das solle sozusagen als Samen-Taxi dafür sorgen, dass sich diese Samen verbreiten.

Die bereits existierende Figur Bernie – der Apfel, den die Stadt bereits zur Vermarktung des Themas Streuobst einsetzt – wird einem in der Ausstellung wiederbegegnet. Bernie

soll erklären, was man auf Streuobstwiesen darf und was nicht.

Viel Wert legt das Gestaltungstrio zudem auf Kreativstationen, an denen man tasten und riechen kann. „Es wird auf jeden Fall eine analoge Ausstellung“, so Hellmann. Monitore soll es nur dort geben, wo Filme gezeigt werden. Eine App oder ein Medienguide werden nicht angeboten, könnten aber irgendwann einmal ergänzend entwickelt werden.

Für die Realisierung des Konzepts wird derzeit mit rund 217.300 Euro brutto geplant. In voraussichtlich einem Jahr will man so weit sein, dass die Ausstellung vor Ort aufgebaut werden kann. Der Stadtrat segnete das präsentierte Konzept ab, so dass die Gestalterinnen in die nächste Planungsphase starten können.